

**Tabelle 4: So hoch war die Strahlenbelastung nach der Katastrophe von Tschernobyl  
Beispielwerte von 1986-1990**

Da die radioaktive Wolke 1986 direkt über Südosteuropa und Deutschland zog, ist die allgemeine Lebensmittelbelastung nicht mit der aktuellen Strahlenkatastrophe vergleichbar: Japan ist zu weit entfernt und die radioaktive Wolke weht größtenteils zum Meer hinaus. Zum Vergleich: Nach Tschernobyl zog sie direkt über landwirtschaftliche Flächen. Hinzu kommt: Die Luftbelastung ist in Europa nicht signifikant erhöht. Trotzdem können diese Werte als Vergleichswerte herangezogen werden.

<b>Lebensmittel/ Untersuchung</b>	<b>Bemerkung</b>	<b>Messwerte Deutschland u. Europa Radioaktives Cäsium in Bq/kg und Region/Hersteller*</b>
Trink- und Mineralwasser	Trinkwasser und Mineralwasser blieben unbelastet.	Keine radioaktive Belastung nachgewiesen.
Schwarzer Tee und Kräutertee	Schwarzer Tee gehörte zu den am höchsten belasteten Lebensmitteln, durch die Zubereitung wird die Radioaktivität allerdings stark verdünnt, Kräutertees waren geringer belastet.	<b>2409 Bq</b> (schwarzer Tee Sowjetunion, Georgien) <b>2423 Bq – 50 000 Bq</b> (schwarzer Tee Türkei) <b>unter 20 Bq</b> (Fenchel-, Scharfgabe, Baldriantee) <b>50 Bq</b> (Kamille, Melisse, Pfefferminze) bis zu 1400 Bq (nur Ernte 1986 z.B. Brennessel, Hagebutten und Lindenblüten).
Kaffee, Bier, Wein	Unproblematisch, da Weintrauben, Hopfen oder Wasser unbelastet blieben und Kaffee aus unbelasteten Regionen stammte.	Keine radioaktive Belastung nachgewiesen.
Milch und Milchprodukte	Kurze Zeit nach dem Reaktorunfall war frische Milch (Süddeutschland) z. T. hoch mit radioaktivem Jod belastet, nach gut einer Woche ging diese Belastung zurück. Problematisch blieb Milchpulver.	<b>ca. 10 Bq</b> (Milch gesamte Bundesrepublik) <b>149</b> (Schafskäse Bulgarien) <b>233 Bq</b> (Vollmilchpulver ) <b>22 Bq</b> (Eiscreme) <b>4128 Bq</b> (Molkepulver)

<b>Lebensmittel/ Untersuchung</b>	<b>Bemerkung</b>	<b>Messwerte Deutschland u. Europa Radioaktives Cäsium in Bq/kg und Region/Hersteller*</b>
Gemüse, Pilze und Kartoffeln	Direkt nach dem Unfall hohe Gehalte in allen Salaten und Küchenkräutern. Vermarktungsverbote wurden ausgesprochen, Spinat durfte nicht geerntet werden. Wildpilze stellten langfristig ein Problem dar, Verzehrsempfehlungen zur Begrenzung des Wildpilzverzehr: höchstens 200-250g pro Woche. Kartoffeln unbelastet.	<b>ca.10 Bq</b> (fast alle Gemüsesorten – gilt für frisches Gemüse sowie für Tiefkühlkost und Konserven) <b>651 Bq</b> (getr. Thymian Türkei) <b>75 Bq</b> rote Linsen (Osteuropa) <b>1387 Bq</b> (Maronen) <b>536 Bq</b> (Pfifferlinge Polen)  <b>6570 Bq</b> (Waldpilze, getrocknet ehem. DDR) <b>1,5-2 Bq</b> (Kartoffeln)
Nüsse	Nur Haselnüsse stellten ein Problem dar.	<b>641 bis 1168 Bq</b> (Haselnüsse Türkei) <b>384 Bq</b> (Haselnusskerne)
Obst	Beim Obst waren nur die Beeren höher belastet.	<b>508 Bq</b> (Preiselbeeren Bayern) <b>96 Bq</b> (Blaubeeren Niedersachsen) <b>199 Bq</b> (Tiefkühl-Johannisbeeren) <b>82 Bq</b> (getrocknete Feigen)
Eier	Eier aller Haltungsformen konnten ohne Bedenken verzehrt werden.	Keine radioaktive Belastung nachgewiesen.
Fische und Meeresfrüchte	Seefische waren nicht belastet, in Binnengewässern reicherte sich jedoch die Radioaktivität an. Das Angeln in stehenden Gewässern wurde zeitweise als problematisch bezeichnet.	<b>4481 Bq</b> (Hecht, Baden-Württemberg) <b>437 Bq</b> (Barsch, Berlin) <b>197 Bq</b> (Zander, Schleswig-Holstein) <b>16 Bq</b> (Karpfen, Niedersachsen)
Honig	Die Belastung des ersten Frühjahrs- und Sommerblütenhonigs war anfänglich leicht erhöht, Ware aus Süd- und Mittelamerika blieb weiterhin strahlenfrei.	<b>83 Bq</b> (Honig Bayern) <b>43 Bq</b> (Süddeutschland) <b>34 Bq</b> (Heidehonig)

\*Quellen: **Radioaktivität – Informationen und Tips für Verbraucher, Verbraucher-Zentrale 1986**  
**Gesund leben nach Tschernobyl? Ratgeber für schadstoffarme Ernährung und Umwelt, Rowohlt 1988**